

interessierte Leser das Buch dankbar zur Hand nehmen. Lobend sollten ebenfalls die Verweise auf andere Beiträge des Bandes erwähnt werden, die sich der gleichen Thematik widmen. Auf diese Weise gelingt es, die so facettenreichen, unterschiedlichen Aufsätze doch immer wieder miteinander zu verknüpfen. Die kritische Positionierung zur Forschung ist geeignet, der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Thematik neue Impulse zu geben. Hinweise auf offene Forschungsfragen fordern zur weiteren Diskussion der Problematik auf. Der Aufsatzband wird durch einen umfangreichen Tafelanhang abgeschlossen. Literaturverzeichnisse, die den einzelnen Beiträgen beigegeben sind, ermöglichen eine weitere Orientierung.

ISABELLE KÜNZER
*Universität Koblenz-Landau
 Campus Koblenz*

Mehr als Steine. Synagogen-Gedenkband Bayern, Band II: Mittelfranken.
 Hg. von Wolfgang Kraus, Berndt Hamm und Meier Schwarz, bearb. von Barbara Eberhardt u. a., Lindenberg i. Allgäu: Kunstverlag Josef Fink 2010, 816 Seiten., zahlreiche SW-Abb., ISBN 978-3-89870-448-9, € 49,00

Nachdem schon im Herbst 2007 der erste Synagogen-Gedenkband, beinhaltend die Regierungsbezirke Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern und Schwaben, erschienen war, wurde heuer nun vom selben eingespielten Forscherteam aus Theologen, Geschichtswissenschaftlern sowie Kunst- und Architekturhistorikern auch der Band für Mittelfranken vorgelegt, und zwar um gut 45 Prozent umfangreicher als Band I. Das erklärte Ziel dieser auf drei Bände angelegten Reihe ist es, die Geschichte aller Synagogen und privaten jüdischen Beträume in Wort und Bild samt ihrer Kultausstattung zu dokumentieren bzw. zu rekonstruieren, die um 1930 im Gebiet des heutigen Bayern bestanden (insgesamt über 200 Sakralbauten!). Doch ist dies nicht alles: Zudem wird akribisch allen deren Vorgängerbauten in mühevoller Kleinarbeit anhand von historischen Ortsansichten und Fotos, Querschnitten, Grundrissen und sonstigen Archivalien nachgespürt; und auch noch andere jüdische Kultbauten werden nach Möglichkeit berücksichtigt: Mikwen (rituelle Tauchbäder), Taharahallen (Leichenhäuser) und auch (mehr oder weniger summarisch) Friedhöfe, daneben auch Schulen und sonstige soziale Einrichtungen/Stiftungen.

Wie der erste Teil des Buchtitels „Mehr als Steine ...“ anklingen lässt, kommt aber neben der kunsthistorischen Hauptkomponente noch eine zweite zum Tragen, welche die Grundvoraussetzung für die Errichtung der genannten Bauten betrifft: die keineswegs kontinuierliche Geschichte der jeweiligen jüdischen Gemeinden bzw. auch einzelner Mitglieder samt ihrer jeweiligen Lebens- und Arbeitssituation, und zwar von der Erstnennung jüdischer Ortsbewohner über die verschiedenen Pogrome (z. B. Rintfleischpogrom 1298 oder Pestpogrom 1348/49), Einschränkungen und sonstigen Widrigkeiten bis zu einer gewissen Konsolidierung durch das Judenedikt von 1813 und einer allmählich einsetzenden Integrierung in die Gesellschaft. Dem folgte

dann auf dem Land eine Ausdünnung, da um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine erste Auswanderungswelle von Jüdinnen und Juden nach Übersee einsetzte und im Jahr 1861 endlich auch den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Bayerns die freie Wahl ihres Wohnorts eingeräumt wurde, weswegen viele Juden in die Städte abwanderten, da diese ihnen mehr Entfaltungsmöglichkeiten boten. Der Wahrhaftigkeit geschuldet ist, dass in den Ausführungen selbstverständlich auch Querelen innerhalb der jüdischen Gemeinden nicht verschwiegen werden.

Ab etwa 1900 ist dann überall die gleiche deprimierende wie unbegreifliche Wende zu konstatieren: ein neues Aufkeimen des Antisemitismus, zunehmende Anfeindungen, Verleumdungen und Repressalien aller Art, schließlich die Schändung und Zerstörung der Synagogen und Friedhöfe, die Enteignung und Vertreibung der Juden sowie ihre weitgehende Ermordung in den Massenvernichtungslagern der Nationalsozialisten. Durch Interviews mit Zeitzeugen und Überlebenden (Emigranten) sowie durch Zitate aus Polizeiprotokollen und Gerichtsakten bleiben diese Vorgänge nicht im Abstrakten, Ungefähren, sondern werden erschreckend konkret, machen den Leser betroffen und nachdenklich.

Damit enden die Einzeluntersuchungen dieser bislang umfassendsten Gesamtchau jüdischen Lebens und Wirkens in Bayern aber nicht, weder was die Menschen noch was die Bauten anbelangt. Denn zumindest in den größeren Städten konnten sich danach wieder jüdische Gemeinden bilden: Unmittelbar nach Kriegsende wurden vorübergehend – das heißt meist bis zu ihrer Emigration etwa nach Palästina bzw. bis zu ihrer Rückkehr in die USA – jüdische Gläubige verschiedener Nationalitäten nach ihrer Befreiung aus der NS-Todesmaschinerie bzw. solche aus den Reihen der Siegermächte ansässig. Und nach dem Zerfall der UdSSR wanderten Juden aus Osteuropa nach Deutschland ein, die hier bis heute die Kultusgemeinden neu beleben und prägen, was auch zwangsläufig zum Neubau von Synagogen und Beträumen führte. Doch auch der Umgang der Einheimischen mit den Baudenkmalern ihrer einstigen jüdischen Nachbarn und überhaupt mit dem Andenken an diese und ihr Schicksal wird skizziert. Dabei gibt es neben vielen erfreulichen Initiativen zur ehrlichen Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels deutscher Geschichte samt reger Kontaktpflege mit Nachkommen von Emigranten in einigen Orten leider auch heute noch Gleichgültigkeit und Verdrängung, ja erneute Schändungen alter jüdischer Friedhöfe.

Diesem gespannten Bogen entsprechend zeigt die Bildleiste des Buchtitels als exemplarische Auswahl aus den beschriebenen Synagogenorten Mittelfrankens eine kolorierte Zeichnung der 1411 in eine Marienkapelle umgewandelten Synagoge in Rothenburg ob der Tauber, eine historische Innenaufnahme der kunsthistorisch bedeutenden barocken Landsynagoge in Bechhofen (zerstört 1938), ein Foto der Nürnberger Synagoge „Adas Israel“ im völlig demolierten Zustand 1938 und schließlich eine Farbabbildung des renovierten Innenraums der heutigen Synagoge in Fürth.

Nach einem einführenden Kurzbeitrag über Gotteshaus und Gottesdienst im Judentum (zusammenfassende Artikel zur Geschichte der Juden und zur Architektur der Synagogen, beides jeweils auf Bayern zugeschnitten, sind bereits in Band I abgedruckt) folgen die Einzelchroniken der 45 jüdischen Gemeinden Mittelfrankens und

ihrer Synagogen in alphabetischer Folge von Adelsdorf bis Zirndorf. Jeder dieser Artikel schließt mit einer (schon für sich allein aussagekräftigen) Übersicht über die Entwicklung der jüdischen Einwohnerzahl durch die Jahrhunderte sowie mit einem umfangreichen Verzeichnis der verwendeten Literatur, Archivalien und Interviews mit Zeitzeugen und mit den Anmerkungen.

Schon beim Durchblättern fallen einige Objekte besonders ins Auge: etwa der im Auftrag vom Hoffaktor des Deutschen Ordens Samuel Landauer prächtig mit Stuck und Deckenfresken im Rokokostil ausgestattete Betsaal in Ellingen (der noch heute im Obergeschoss des dortigen Gasthofs „Römischer Kaiser“ zu bewundern ist), dann die zweitürmige Synagoge Carl Evoras in Gunzenhausen von 1883 oder die ab 1874 das Stadtbild Nürnbergs durch ihre Kuppel mitbestimmende Synagoge Adolf Wolffs, der 1773 angelegte jüdische Friedhof in Treuchtlingen und das von Aser Walijew geschaffene Denkmal zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde in Uffenheim von 2006. Auch einige Persönlichkeiten begegnen schon in den Abbildungen, so der angesehene wie beliebte Dr. Jakob Herz, ab 1862 Professor für Medizin an der Universität Erlangen und ab 1867 Ehrenbürger der Stadt, oder der spätere US-Außenminister und Friedensnobelpreisträger Heinz/Henry Kissinger als Schüler der Israelitischen Realschule Fürth 1937.

Am Ende des Bandes sind weitere Informationen zu finden: eine Auswahl allgemeiner, das heißt übergreifender Literatur und elektronischer Ressourcen, ein Abkürzungsverzeichnis, ein immerhin elfseitiges Glossar (Begriffe zu Historie, Architektur, Kultgerät, Religion und Brauchtum der Juden), ein Orts- und ein Personenregister. Dazu kommt ganz am Schluss eine sogenannte „Gedenkseite“ für die über 50 jüdischen Gemeinden Mittelfrankens, die in diesem Band nicht behandelt sind, weil sie zur NS-Zeit schon nicht mehr existierten.

LOTHAR ALTMANN
München

Justin E. A. Kroesen: Staging the Liturgy. The Medieval Altarpiece in the Iberian Peninsula; Leuven: Peeters 2009, 468 Seiten, 139 Tafeln; ISBN 978-90-429-2116-0; € 65,00

Im Kanon der Kunstgeschichte werden die Werke der Iberischen Halbinsel bis heute als Sonderfälle geführt, was faktisch deren weitgehenden Ausschluss aus den neuerdings so beliebten Überblicken bedeutet. Aber es gibt auch einige Ausnahmen mit gegenläufiger Tendenz, gerade im Bereich der mittelalterlichen Kunst. So scheint inzwischen weitgehend akzeptiert, dass die Vorromanik ohne die asturische und die mozarabische Architektur ärmer wäre und dass man für ein Verständnis der Monumentalskulptur der Romanik die Reise auf dem Pilgerweg nach Santiago nicht in Toulouse abbrechen darf.

Der in Groningen lehrende Kunsthistoriker Justin E. A. Kroesen öffnet uns nun die Augen für ein weiteres Kapitel bedeutsamer Kunstwerke, die jenseits der